

T +41 44 272 15 15
F +41 44 272 18 88
info@kunsthallezurich.ch
www.kunsthallezurich.ch

100 WaYs of Thinkin9

Universität Zürich in der Kunsthalle

25. August bis 4. November 2018
Medienkonferenz: Freitag, 24. August 2018, 10 Uhr
Eröffnung 24. August 2018, ab 18 Uhr

Medienmitteilung

Ist Musizieren eine Form des Denkens? Braucht es zum Denken nicht mindestens zwei? Warum können Computer keine Witze erfinden? Wie funktioniert eigentlich das Denken und was ist, wenn es nicht mehr funktioniert? Lässt sich das Universum darstellen und welches Verhältnis hat die Forschung zum Bild? Ist Kunst mehr als ein bildgebendes Verfahren?

Diesen und anderen Fragen geht *100 Ways of Thinking* nach, wenn vom 25. August bis 4. November die Universität Zürich in der Kunsthalle Zürich zu Gast ist. *100 Ways of Thinking* ist eine Ausstellung, die gleichzeitig auch Vortragsaal ist, denn hier finden über 100 Vorträge und Tagungen, Seminare und Antrittsvorlesungen, Podien und Performances statt. In der Kunsthalle erprobt die Universität ihre Forschung in einem anderen Kontext und setzt sich damit nicht zuletzt einem anderen Bildverständnis aus, nämlich dem der Kunst. Damit wird die Kunsthalle temporär zur Universität und befragt ihre Rolle, wie sie es bereits zuvor zum Beispiel als Kirche (*Rob Pruitt: The Church*), als Spielplatz (*The Playground Project*) oder als Theater (*Theater der Überforderung*) getan hat.

Alle Veranstaltungen im Rahmen von *100 Ways of Thinking* sind öffentlich und kostenlos.

Willkommen in der Universität Kunsthalle!

100 Ways of Thinking, also 100 Wege und Formen des Denkens, ist Wissensfestival Begegnungsstätte und ein Laboratorium für Forschung, Kunst und Lehre. Im Zentrum steht die Vielfalt der Wissensgebiete, was sie wie vermitteln und wie das Denken ohne Sprache und Bilder nicht auskommen kann – und nicht zu denken ist. Sei dies in Rechtswissenschaft, Musik, Medizin, Literatur, Ökonomie, Psychologie, Theologie und Kunst.

Welche Bilder macht die Wissenschaft und welche Bilder machen wir uns von der Wissenschaft? Welche Rolle spielt Technik und Ästhetik bei der Herstellung wissenschaftlicher oder künstlerischer Bilder? Wie beeinflusst die Darstellung das Verstehen? Wo klärt sie, wo manipuliert sie? Von diesen Fragen ist der Weg in die Kunst nicht weit.

Die Kunst hat immer wieder versucht, sich von zudienender Dekoration zu emanzipieren und sich als eigenes (und zuweilen eigenartiges) Wissensfeld zu etablieren. Strömungen wie Minimal Art, Konzeptkunst oder Land Art zeugen davon, aber auch der Impressionismus, der Surrealismus und sogar der Dadaismus mit seinem Versuch, vollständig sinnfrei zu sein. Dabei hat sich die Kunst bei anderen Disziplinen bedient: Psychologie, Geographie, Literatur, Philosophie, Phänomenologie usw. Das heisst, sie wollte und musste grenzüberschreitend und interdisziplinär vorgehen – mit all den Fragen, die sich dabei stellen. Somit erscheint die Verbindung zwischen Wissenschaft und Kunst als gegeben, das Verhältnis aber ist umstritten. Stehen Messung, Analyse und Erkenntnis gegen Ästhetik, Geschmack und Intuition – oder ist es nicht doch komplexer?

Neue technische Verfahren lassen die Forschung tiefer in die Zellstrukturen des Lebens blicken, wie beispielsweise in den Laboren der Hirnforscher Sebastian Jessberger und Fritjof Helmchen, oder weiter hinaus in den Weltraum, wie etwa die Astrophysiker Ben Moore, Joachim Stadel und Prasenjit Saha. Die Immunologin Nicole Joller verarbeitet die Messwerte von mehreren Millionen Zellen zu einem grossen Punkte-Diagramm, um auf einen Blick zu erkennen, welche Zellen sich durch eine Infektion verändert haben. Diese technischen Verfahren der Bildgebung und Visualisierung dienen nicht nur der wissenschaftlichen Erkenntnis, sie entwickeln auch, wie *100 Ways of Thinking* zeigt, ein ästhetisches Eigenleben. Die Künstlerin Marie Voignier verweigert sich dagegen in ihrer Arbeit «Hearing the shape of a drum» der Ästhetisierung, um damit die Blindheit unserer bildersüchtigen Gesellschaft zu entlarven. Und die Slayistin Syliva Sasse erforscht die subtilen Strategien, mit denen sich KünstlerInnen der permanenten Überwachung in totalitären Regimen widersetzen.

Die Augenbewegungen, die der Neurologe Konrad Weber mit seiner eigens entwickelten Kamera aufzeichnet, werden in der Zusammenarbeit mit der Künstlerin Elisabeth Eberle zu einer dadaistischen Performance. Artur Zmijewski hat während der letzten sechs Monate in seinem Seminar «How to Teach Art» mit Doktorierenden

**Kunsthalle
Zürich**

**Limmatstrasse 270
CH-8005 Zürich**

T +41 44 272 15 15
F +41 44 272 18 88
info@kunsthallezurich.ch
www.kunsthallezurich.ch

der Universität Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste verschiedene Verfahren erprobt, um «aus Nichts Kunst zu machen». Die Resultate werden nun erstmals bei *100 Ways of Thinking* gezeigt.

100 Ways of Thinking eröffnet somit ein Spielfeld. Es geht nicht darum, Antworten zu finden oder Denkformen zu definieren, sondern es ist eine Einladung zur gemeinsamen Diskussion. 250 Expertinnen und Experten kommen in die Kunsthalle, um ihr Wissen mit Ihnen zu teilen. *100 Ways of Thinking* ist eine Einladung, dabei zu sein, sich einzubringen und diese Wege abzuschreiten ohne zu wissen, wohin sie führen. Nur in einem sind wir sicher, zum Denken braucht es mindestens zwei.

Kuratiert von Daniel Baumann (Kunsthalle Zürich) und Katharina Weikl (Universität Zürich).

Ermöglicht durch die Stiftung Mercator Schweiz und organisiert vom Graduate Campus der Universität Zürich.



**Universität
Zürich** UZH

**STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ**

Die Kunsthalle Zürich wird unterstützt von:



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

LUMA
STIFTUNG

**Kunsthalle
Zürich**

**Limmatstrasse 270
CH-8005 Zürich**